

Nuevo Progreso – die jüngste Mennonitenkolonie in Mexiko

Das Verbreitungsgebiet der mennonitischen Kolonisation in Mesoamerika erstreckt sich über die beiden Länder Mexiko und Belize. Begonnen wurde im Jahre 1922 mit dem inzwischen großräumigen Siedlungsgebiet bei Cuauthemoc im Bundesstaat Chihuahua in Mexiko, die jüngste Kolonie *Nuevo Progreso* wurde 1987 gegründet. Nahm diese Mennonitenkolonisation in Mexiko ihren Anfang im trockenen Norden des Landes,¹ so erreichte sie mit ihrer letzten Gründung den wechselfeuchten Bundesstaat Campeche auf der Halbinsel Yucatan.

Nach dem für Mennoniten typischen Muster, wonach aus Mutterkolonien heraus Tochterkolonien entstehen und diese nach ihrer Auffüllung selber wieder zu Mutterkolonien werden, wurde *Nuevo Progreso* als Ableger der Kolonie *La Honda* begründet, die 1964 im Bundesstaat Zacatecas von Durango aus angelegt worden war und 1987 ungefähr 4.000 Einwohner zählte.²

Der Anstoß für eine Tochttersiedlung bot sich, als in der Nähe der Landstadt Hopelchen im östlichen Teil von Campeche die 9.065 Hektar große Hacienda *Casco Progreso* Mitte der achtziger Jahre zum Verkauf anstand. Bei einer Kaufsumme von 10.000 Peso je Hektar ungerodeten Landes fanden sich in *La Honda* genügend Interessenten; zum einen solche, die absiedeln wollten – die meisten aus Landmangel, andere aus Glaubensgründen, weil sich auch hier Auflösungstendenzen hinsichtlich der traditionellen Strukturen andeuteten³ – zum anderen diejenigen, die bereit waren, Geld für eine Landreserve anzulegen, sich selbst aber noch nicht mit dem Gedanken trugen, *La Honda* zu verlassen, diesen Landkauf also mehr im Hinblick auf ihre Nachkommenschaft tätigten. Die ersten Familien brachen im Jahre 1987 auf, wobei die erforderliche Erstausrüstung – landwirtschaftliches Gerät, Saatgut und Vieh eingeschlossen – über Fern- und Landstraßen auf Trucks herantransportiert wurde.

Die Hacienda *Casco Progreso* lag inmitten eines großen Trockenwaldgebietes ca. 20 Kilometer östlich von Hopelchen, und zwar angebunden an diese Stadt lediglich über eine Piste, eine Situation, die auch 1991 in dieser Form noch bestand. Nach der Aufmessung der ersten Erschließungs-

strecken wurde sofort mit der Rodung und mit dem Hausbau begonnen, wobei man von Anfang an selbstgefertigte Bausteine verwendete und nicht wie andernorts in Mennonitenkolonien Lehmziegel, sog. Adobe, oder – in der Zeit der Rodungsphase – Holz.

Knapp vier Jahre nach diesem Beginn zählte *Nuevo Progreso* zum 31. Dezember 1990 eine Bevölkerung von 521 Personen in etwa 90 Familien. Von neun aufgemessenen Dörfern waren sieben besetzt und befand sich das achte in Erschließung. Darüber hinaus hatte man noch einmal 1.500 angrenzende Hektar Land hinzukaufen können. Zum Sommer 1991 war ein Drittel der gesamten Gemarkungsfläche der Kolonie gerodet.

Nur etwa 50 Kilometer von *Nuevo Progreso* entfernt hatten Mennoniten vier Jahre zuvor – in diesem Fall ca. 30 Kilometer nordwestlich von Hopelchen – eine andere Kolonie begründet, nämlich *Yalnan* und in ihrer Nähe, nur sieben Kilometer entfernt, *Chavi*. Die Siedler dieser Gründungen kamen aus Durango. Beide Kolonien *Yalnan* und *Chavi* schlossen sich 1990 zu einer einzigen Gemeinde zusammen, der Grund war die relativ geringe Bevölkerungszahl von *Chavi*.

Demographische Kennziffern von Nuevo Progreso für das Jahr 1990 und für Yalnan und Chavi für das Jahr 1989⁴

Siedlung	geboren			gestorben			Getaufte in der			Summe der Einw. u. Fam.	
	m.	w.	Su.	m.	w.	Su.	Menn.-Gemeinde				
							m.	w.	Su.		
N. Progreso	20	9	29	1	–	1	81	87	168	521	ca. 90
Yalnan	21	18	39	–	–	–	119	120	239	720	?
Chavi	5	7	12	–	1	1	28	27	55	202	25

Alle diese drei Mennonitenkolonien im Bundesstaat Campeche wurden von Altkolonien begründet, die zum konservativen Zweig der Mennoniten gehören, allen Neuerungen gegenüber sich ablehnend verhalten, geschlossen unter sich leben, Mobilität nach außerhalb verbieten, körperliche Arbeit und das Leben als Farmer zum Daseinsprinzip erhoben haben.

Hinsichtlich des Siedlungsganges in *Nuevo Progreso* entstanden 1987 als erste die Dörfer campo I Blumenort, campo II Grünthal und campo III Schönfeld; im weiteren Ausbau dann campo IV Rosenort, campo V Rosengarten, campo VI Hamburg und campo VII Blumenhof. Diese sieben Dörfer zählten 1991 durchschnittlich 12 bis 14 Anwesen und waren damit noch nicht voll besetzt. Auf campo VIII Grünfeld hatte man mit der Besiedlung

noch nicht begonnen, während auf campo IX Schöntal ein Anfang mit zwei Familien gemacht worden war.

Die Anlage dieser Dörfer auf *Nuevo Progreso* entspricht dem auch bei den Mennoniten praktizierten kolonialen Schachbrettmuster der Landaufteilung. Jedes Dorf besitzt exakt eine Länge von 1.000 Metern, wobei sich die Anwesen mit einer Front von 100 Metern und einer Tiefe von 1.000 Metern beiderseits der schnurgeraden Straße aufreihen.

Auf der zuerst angelegten Erschließungsachse in *Nuevo Progreso* liegen nördlich der Zuwegung von Hopelchen mit jeweils 1.000 Metern die ineinander übergehenden campo I und II, während in südlicher Richtung erst zwei Kilometer unbesetzt blieben und dann campo III anschließt.

Umfaßt der Zuschnitt der einzelnen Anwesen längs der jeweiligen Dorfstraße mit 100 mal 1.000 Metern einheitlich 10 Hektar, so entspricht dies nicht der Betriebsgröße. Diese schwankt im allgemeinen zwischen 30 und 50 Hektar, wobei man auf *Nuevo Progreso* davon ausgeht, daß bei den gegebenen Bedingungen 25 bis 30 Hektar eine Familie ernähren können.

Im konkreten Fall besitzen folglich die Farmer zusätzlich zu ihrer zehn Hektar großen Hofstelle an der Straße in einem anderen Teil der Gemarkung weiteres Land, um auf die jeweilige Betriebsgröße zu kommen. In der Regel umfaßt diese zusätzliche Fläche nicht mehr als ein bis zwei Blöcke.

Geht man davon aus, daß eine Familie bei Kauf des Landes in *Nuevo Progreso* sich zu Beginn mit 350 Hektar beteiligt hatte, sie dann eine Fläche von 50 Hektar für den eigenen Bedarf in Kultur nahm, dann verblieben 300 Hektar in Reserve, ein Fundus für weitere zehn Anwesen zu je 30 Hektar oder 7,5 Anwesen zu 40 Hektar für die Kinder. Angesichts der hohen Geburtenrate ist dieser Fundus in spätestens zwei Generationen erschöpft.

Nuevo Progreso liegt auf etwa 90 Meter Meereshöhe in einem fast ebenen Gebiet. Die mittleren Tagestemperaturen bewegen sich das gesamte Jahr über um 30 Grad, und es wehen ständig die von Nordosten kommenden Passatwinde, die hier im Innern von Yucatan sehr häufig austrocknend wirken. Im Niederschlagsverlauf gibt es eine ausgeprägte Trockenperiode von sechs Monaten zwischen November und April, in denen jeweils nicht mehr als 20 bis 30 Millimeter fallen. Die Regenzeit erstreckt sich vom Mai bis Oktober mit einem Maximum im September von etwa 180 Millimetern. Dieser Jahresgang der Niederschläge bestimmt die Arbeitsabfolge in der Landwirtschaft, in der die Mais-Einsaat im Juni erfolgt, teilweise noch in den Juli hinein, und in der die Ernte knapp fünf Monate später eingebracht wird.

Die Temperaturen in *Nuevo Progreso* würden einen Anbau das ganze Jahr über erlauben, doch läßt der Verlauf der Niederschläge dies nicht zu. Hinzu kommt, daß die Gesamtniederschlagsmenge offensichtlich erheblichen Schwankungen unterworfen ist. Nach Aussagen der Farmer sei das erste Jahr regenreich gewesen, es habe eine gute Ernte gegeben, dann aber sei es von Jahr zu Jahr trockener geworden. Dementsprechend fielen die Ernten aus, und zwar in einer Streuung von fünf bis teilweise sogar nur einer halben Tonne Mais je Hektar Anbaufläche, wobei bei einem Ertrag von einer halben Tonne die entstandenen Unkosten nicht mehr gedeckt werden können.

Auf diesem Hintergrund hatte man bereits 1990 mit dem Bau von Brunnen zur Bewässerung begonnen, und im Sommer 1991 trugen sich eine ganze Reihe von Farmern mit dem Gedanken, auf ihren Feldern ebensolche Bewässerungsbrunnen niederbringen zu lassen, womöglich um dann auch während der Trockenzeit genügend Wasser für eine zweite Kultur zu haben. Daß eine solchermaßen stärkere Wasserentnahme zu einer Absenkung des in etwa 100 Meter Tiefe anstehenden Grundwasserspiegels führen würde, darüber hatte man noch nicht nachgedacht. 1991 jedenfalls herrschte in *Nuevo Progreso* ein weithin verbreiteter Optimismus, das Wasserproblem durch das Niederbringen von Bewässerungsbrunnen lösen zu können. Auf einigen Farmen hatte man deshalb bereits sog. „Brunnstoß-Maschinen“ angeschafft, die man auch in Lohnarbeit bei anderen einsetzen wollte.

Der landwirtschaftliche Anbau auf der Kolonie umfaßt auf den vorherrschenden tiefgründigen Roterdeböden fast durchgängig nur den Mais. Vereinzelt findet man Erdnüsse und Bohnen, letztere für den Eigenbedarf. Der Anbau von Kartoffeln lohne wegen der geringen Erträge nicht.

Beim Vieh hält man Rinder, teilweise auch Schafe. Die Milchviehhaltung dagegen besitzt nur Bedeutung für den Eigenbedarf. Das wird sich dann ändern, wenn man – wie beabsichtigt – auf der Kolonie eine Käserei einrichtet.

Absatz und Vermarktung der Produkte sind auf längere Sicht hin ausbaufähig, wobei eine Verbesserung im wesentlichen davon abhängt, inwieweit die Altkolonier auf *Nuevo Progreso* bereit sind, sich an Entwicklungen in ihrem Umfeld anzupassen. Noch liegt die Kolonie äußerst verkehrsf fern, und noch wird der gesamte Transport nach außerhalb – weil Autos nicht erlaubt sind und Mobilität nicht erwünscht ist – den Mexikanern überlassen. Dabei nehmen die Mennoniten auf die Gestaltung der Transportkosten keinen Einfluß, wie sie auch hinsichtlich der Höhe der Verkaufserlöse ihrer Produkte kein Verhandlungsgeschick an den Tag legen.

Den Mais verkauft man nach Dzibalchen, wo größere Speicherkapazitäten vorhanden sind, oder nach Hopelchen. Das Vieh hingegen wird in die Städte Campeche oder Merida gebracht.

Da man auf *Nuevo Progreso* wie auch in anderen Mennonitenkolonien Eigenversorger ist – ein Verkaufsgeschäft mit Waren aller Art wurde allerdings eingerichtet –, baut man auf den Anwesen in den Hausgärten alles an, was für den eigenen Bedarf benötigt wird: Gemüse, Melonen, Avocados, Papayas, Mangos, Bananen, Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen. Entsprechend verfährt man in der Versorgung mit Fleisch. Neben den Zugpferden für die Arbeit, einigen Milchkühen, den Rindern und den Schafen findet man Schweine, Hühner und Kaninchen.

Diese Vielfalt der häuslichen Wirtschaft ist gewollt. Sie erfordert einen hohen Arbeitsaufwand, der jedoch für selbstverständlich erachtet wird, schließlich entspricht es der religiösen Grundauffassung, wonach das menschliche Leben seinen eigentlichen Inhalt erst durch die Arbeit erhält, und zwar konkret die Arbeit auf dem Lande als Farmer.

Die außerordentlich hohe Eigenständigkeit auf der Kolonie erstreckt sich über alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche. Dazu gehört auch das gesamte Bauwesen. Nicht nur daß man die Gebäude selber erstellt und auch die Einrichtungsgegenstände fertigt, sogar die zum Bau erforderlichen Ziegelsteine werden in Eigenarbeit hergestellt. Dazu legte man einen Steinbruch an und besorgte sich einen Steinbrecher, der den Kalkstein bis auf geringe Korngrößen verkleinert. Mit Zement versetzt, der in Merida oder in Hopelchen gekauft wird, fertigen dann die Familien die Steine in Eigenproduktion.

Das mit lese- und schreibkundigen Leuten aus der eigenen Mitte praktizierte Schulwesen ist in seiner Struktur und seinen Inhalten wie in allen Alt-kolonisersiedlungen in Meso- und in Mittelamerika als rückständig und nicht zeitangemessen zu bewerten. Es entspricht den althergebrachten und überlieferten Traditionen, und trotz der Veränderungen und Weiterentwicklung rundum wünscht man keine Erneuerung. Die eingenommene Position geht sogar soweit, daß etwaige Einflußnahmen durch den mexikanischen Staat im Sinne der Durchsetzung neuer und zeitgemäßer Unterrichtsinhalte möglicherweise eine Aufgabe der Kolonie, zumindest aber eine Abwanderung großer Teile ihrer Bevölkerung – in diesem Fall wahrscheinlich nach Bolivien oder Paraguay – nach sich ziehen würde.

Der Unterricht erstreckt sich über sechs Monate im Jahr, wobei die Mädchen die Schule vom 6. bis zum 12. und die Jungen vom 6. bis zum 13. Lebensjahr besuchen. Wichtigste Inhalte sind in der Unterstufe das Schrei-

ben- und Lesenlernen und in den folgenden Klassen die Beschäftigung mit Bibel, Katechismus, Gesangbuch und das Erlernen praxisbezogenen Rechnens.

Die Unterrichtssprache ist das Plattdeutsch-Friesische. Dabei wird die mexikanische Landessprache von den Kindern in der Schule nicht erlernt. Diese eignen sich die Jungen später außerhalb der Kolonie bei Einkäufen oder im Umgang mit den Mexikanern an, während die Mädchen bzw. Frauen im allgemeinen nie mexikanisch lernen, eben weil sie kaum Gelegenheit haben, die Kolonie zu verlassen, es sei zu Einkäufen in der Stadt, dann aber in Begleitung ihrer Männer.

Die soziale Rolle der Frau ergibt sich aus ihrer häuslichen Eingebundenheit. Ihre außerordentlich hohe Arbeitsbelastung wird verstärkt durch die in allen Familien gegebenen hohen Kinderzahlen. Bei einem mittleren jährlichen Bevölkerungswachstum von etwa fünf Prozent auf der Kolonie umfaßt die Kinderzahl je Familie sechs bis acht.

Bezeichnend für die vorherrschenden Einstellungen ist die folgende Begebenheit. Die Familie des Diakons Peter Boyen auf campo I zählte 1991 elf Kinder. Der Landbesitz umfaßte hingegen nur 75 Hektar. Auf die Frage, wie sich angesichts dieser relativ geringen Landausstattung die Zukunft für die Kinder wohl stellen werde, antwortete der Mann, das werde man dann schon sehen. Alles läge schließlich in Gottes Hand.

Langfristig betrachtet können auch die Altkolonier auf *Nuevo Progreso* als geschlossene Gruppe nur bei strikter Wahrung ihrer Abschottung gegen die andersnationale Umgebung bestehen. Die Beibehaltung dieser Position dürfte jedoch Schwierigkeiten bereiten. Schon mußte man seitens der Ältesten einräumen, daß verschiedene junge Männer, die noch keine eigene Wirtschaft haben, vorübergehend auf mexikanischen Haciendas arbeiten; mit der Bestimmung allerdings, an Sonntagen wieder in die Kolonie zurückkommen zu müssen. Schon trifft man Jugendliche an, die sonntags beim Flanieren Bierflaschen in den Hosen tragen und die ungeniert rauchen. Auch wurden mir auf *Nuevo Progreso* von verschiedenen Jugendlichen Fragen gestellt, wie ich sie andernorts bei Altkoloniern noch nie gehört habe, Fragen, die sich sehr konkret auf das Leben in Deutschland bezogen, dabei die eigene Situation überdenkend.

Immerhin wachsen solche kritischen Einstellungen um so mehr, je reichhaltiger die Eindrücke für diese Jugendlichen sind, wenn sie sich in Begleitung Älterer in der Stadt aufhalten. Und hier liegen dann wohl auch die wesentlichen Gründe für die unterschwelligen Auflösungstendenzen traditioneller Strukturen. Diese Tendenzen werden weniger von den Mexika-

nern, die vorübergehend während der Erntezeit auf der Kolonie beschäftigt sind und sich dann für einige Zeit hier aufhalten, verursacht. Sie kommen ganz eindeutig von den Jugendlichen und den jungen Männern aufgrund von Erfahrungen außerhalb des eigenen Lebenskreises. Solche Tendenzen allerdings gefährden lediglich das konservative Altkoloniertum, eine Gefahr für die weitere Entwicklung der Kolonie selber stellen sie nicht dar.

¹ Zur Entwicklung der mennonitischen Kolonien in Mexiko bis zum Jahre 1984: Harry Leonard Sawatzky, Sie suchten eine Heimat, deutsch-mennonitische Kolonisierung in Mexiko 1922–1924. Schriftenreihe der Kommission für Ostdeutsche Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V., Bd. 35, Marburg 1986. Weitere Literatur: Abe Warkentin, Gäste und Fremdlinge, Steinbach in Manitoba (Kanada) 1987. – Manfred Klaube, „Bis hier her hat uns der Herr geholfen, Gott sei Dank“ – 30 Jahre Mennonitenkolonisation in Blue Creek in Belize, in: Jahrbuch für Ostdeutsche Volkskunde; Bd. 33, Marburg 1990, S. 357–409.

² Mennonitenkolonien in Mexiko mit Gründungsjahr und Einwohnerzahlen zum 1. Jan. 1987:

1. Manitoba (Chihuahua)	1922 / 12.904
2. Swift Current (Chihuahua)	1922 / 2.120
3. Santa Clara (Chihuahua)	1922 / 1.700
4. Durango (Durango)	1924 / 5.503
5. Ojo de la Yegua (Chihuahua)	1948 / 4.791
6. Los Jageyes (Chihuahua)	1948 / 1.114
7. Tamaulipas (Tamaulipas)	1951 / 2.000
8. Santa Rita (Chihuahua)	1958 / 1.317
9. Buenos Aires (Chihuahua)	1958 / 1.505
10. Capulin (Chihuahua)	1962 / 1.717
11. La Batea (Zacatecas)	1962 / 786
12. La Honda (Zacatecas)	1964 / 4.063
13. Monclova (Coahuila)	1974 / 40
14. Las Virginias (Sonora)	1981 / 1.279
15. Yalan and Chavi (Campeche)	1983 / 922 (1989)
16. Nuevo Progreso (Campeche)	1987 / 521 (1990)

Mennonitenkolonien in Belize mit Gründungsjahr und Einwohnerzahlen zum 1. Jan. 1987:

1. Spanish Lookout	1958 / 1.108
2. Blue Creek	1958 / 431
3. Shipyard	1958 / 2.063
4. Barton Creek	1969 / 200
5. Little Belize	ca. 1970 / 881

³ Ein gutes Beispiel für die Aufspaltung einer Gemeinde aus Glaubensgründen bietet Blue Creek in Belize; s. dazu Klaube, a.a.O.

⁴ Angaben aus der jeweiligen Bevölkerungsfortschreibung.